farben genommen, und macht eigentlich den Körper der Pastellfarbenstifte aus. Klosterfrauen und Mönche und hausirende Bilderkrämer bedienen sich der Blätter davon statt des Glases für ihre Marien- und Heiligenbilder. Wo er in großer Menge vorkömmt, kann er wie die übrigen Arten des Gypses benützt werden.

Benennung.

Den specifischen Namen hat er von seinem spathigen Gefüge erhalten. Sonst hat er auch den Namen **Frauen-eis** von der Aehnlichkeit mit dem spiegelnden Eise. Als Trivialnamen findet man noch hier und da **Marieneis, Marienglas, Frauenglas.**

120ste Gattung.

Würfelspath *).

Aeußere Kennzeichen.

Die Farbe desselben ist blaßrosenroth, das sich in die röthlichweiße zieht, doch soll er auch graulich-weiß, lichte- und dunkelaschgrau vorkommen.

Er bricht derb,

ist inwendig starkglänzend, von Glasglanze, der sich dem Perlmutterglanze nähert.

Der Bruch ist vollkommen und geradblättrich von drei-

*) Ich entwarf diese äußere Charakteristik nach einem in meiner Sammlung vorhandenen Exemplare. Die Schriftsteller sind:

v. Fichtel mineralog. Aufsätze. Wien 1794. 8. S. 228. 229. Note *

Klaproth Beiträge zur chemischen Kenntniß der Mineralkörper 1r B. S. 307-310.

dreifachem rechtwinklichtem Durchgange der Blätter.

Die Bruchstücke sind würflich.

Er zeigt körnig abgesonderte Stücke,

ist durchscheinend, in das halbdurchsichtige übergehend,

halbhart (härter als der späthige Gyps),

giebt einen graulichweißen Strich,

ist spröde,

sehr leicht zerspringbar,

nicht sonderlich schwer und hat

einen süßsalzigen Geschmack.

Bestandtheile.

Nach Klaproths chemischer Analyse:

Schwefelsaurer Kalk	27,4.
Kohlenstoffsaurer Kalk	5,2.
Salzsaures Natron	14,8.
Sandiger Rückstand	53.

Fundort.

Oesterreich, Steyermark, und Hall in Tyrol auf den Salzwerken.

Benennung.

Die Bergleute zu Hall in Tyrol heißen ihn schuppigen Gypsstein. Hr. Abt Poda hielt ihn für salzsauren Kalk und gab ihm den Namen Muriacit. Hrn. OMR. Klaproth war es auffallend, wie eine sowohl im eingetrockneten als krystallisirten Zustande so sehr zum Zer-

fließen

fließen geneigte mittelsalzige Verbindung in trockner, fester und nur in einer so überwiegenden Wassermenge (nach Poda in 4,300 Theilen Wasser) auflösbarer Beschaffenheit von der Natur dargestellt werden könne, und unterwarf dieses Fossil daher einer chemischen Prüfung, die ihre obige Bestandtheile gab. Hr. BR. Werner weiset ihr auf diese Untersuchung gegründet, wegen des vorwaltenden Gypses hier ihre Stelle an.

VIII. Strontian-Ordnung.

Die diese Ordnung charakterisirende Grunderde ist der Strontian. Rein ist er in dem Mineralreiche nicht gefunden worden, wohl aber an die Kohlenstoff- und Schwefelsäure gebunden.

Er hat mit dem Baryte, mit welchem er verwechselt worden, viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber wesentlich von demselben durch folgende Eigenschaften:

1) Rein ist er weiß, äußert auf der Zunge einen ätzenden Geschmack, ist im Wasser unauflöslich und fordert ungefähr 7000 Theile des siedendheißen Wassers zur Auflösung. Die Auflösung überzieht sich, der freien Luft bloßgestellt, mit einer erdigen Rinde, und schießt bei der Erkaltung in nadelförmige, vierseitige, an den Kanten abgestumpfte Säulen an.

2) In seiner natürlichen Verbindung mit der Kohlenstoffsäure, mit welcher er in einer sehr nahen Verwandtschaft steht, ist er für sich in der gewöhnlichen Weißglühhitze